

100 Jahre Sozialverband, 70 Jahre Ortsgruppe Süderhastedt

Bläservorspiel : Das ist ein köstlich Ding (*Christian Palmer*)

Begrüßung

L i e d : 330, 1 – 3 + 7    O daß ich tausend Zungen hätte

Gebet : Psalm 117    *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Lesung : Römer 14, 7 - 9, 17 - 19    *Gem.: Halleluja*

L i e d : 268, 1 – 5    Strahlen brechen viele

P r e d i g t : Nahrung, Kleider und Reich Gottes    *Pastor Alfred Sinn*

L i e d : 577, 1 - 3    Laß uns in deinem Namen, Herr

Mitteilungen    G e b e t    S e g e n

L i e d : 601, 1 – 2    Hilf uns Herr in allen Dingen

Bläsernachspiel : Irischer Segenswunsch (*Heiko Kremers*)

*Im Anschluß: Programm des Sozialverbandes*

---

P r e d i g t : Nahrung, Kleider und Reich Gottes

Liebe Gemeinde,

der Sozialverband feiert ein Jubiläum. Der Süderhastedter Ortsverband blickt auf 70 Jahre zurück, der Verband als solcher kann auf sein 100-jähriges Bestehen hinweisen. 1917 wurde der Verband gegründet, damals hieß er noch Reichsbund, bzw. Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten. Genau dafür wurde er gegründet, nämlich den vom Krieg Gezeichneten zu helfen, denn die Not durch den Krieg war groß. Es galt Witwen und Waisen, aber auch versehrten Soldaten zu helfen. Der Reichsbund verstand sich als sozialer Interessensverband.

Um von der Naziideologie nicht geschluckt zu werden, hat er sich 1933 aufgelöst und wurde 1946 in Hamburg neu gegründet.

Seiner Linie ist der Verband treu geblieben, das Aufgabenfeld hat sich erweitert. Er betreibt Sozialberatung über ein flächendeckendes Netz an Zentren, er protestiert gegen den voranschreitenden Sozialabbau und versteht sich als Sprachrohr und Unterstützer für Menschen am unteren Rand der Gesellschaft. Der Verband hat am Zustandekommen vieler Gesetze, die die Rechte der Bürger stärkt, mitgewirkt. Sogar für den Sonntagsschutz hat der Verband sich eingesetzt: die Menschen sollen Zeit für ihre Familie haben und gemeinsam Kraft für die kommende Woche tanken.

Also, Hilfe nicht nur für den Leib, sondern auch für die Seele. Das ist wahrlich eine biblische Sicht der Dinge.

Die Kirche treibt auch beides: Seelsorge und Leibsorge, Verkündigung und Diakonie. Das ist von Anfang an in der Kirche so angelegt worden.

In der ersten Gemeinde in Jerusalem kam es zu Unzufriedenheit. Bei der Witwenversorgung fühlten sich einige benachteiligt. Also haben die Apostel Armenpfleger (die ersten Diakone) berufen, die sich dieser Dinge annahmen, sie selber wollten sich auf die Verkündigung des Evangeliums konzentrieren. Fortan sollten die beiden Bereiche sich ergänzen. Gut, wenn sie sich als Teil eines Ganzen verstehen.

Immer wieder haben sich Menschen für solche eingesetzt, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt waren und aus eignen Kräften nicht weiterkamen. Armenhäuser und Spitäler wurden auf der Basis des christlichen Glaubens gegründet.

Einige Beispiele: Um 1700 hat August Hermann Francke in Halle begonnen, Waisenkinder zu unterrichten. In den nächsten Jahrzehnten entstand eine ganze Schulstadt, in der 2500 Menschen lebten. Ebenso hat der Deutsche Georg Müller in Bristol/England im 19. Jahrh. eine Waisenkinderhilfe aufgebaut, durch die etwa 2000 Kinder versorgt wurden. Alles wurde über Spenden abgedeckt.

Im 19. Jahrh. war es der Pastor Johann Hinrich Wichern, der an diese Einheit von Glaube und Liebe erinnerte und in Hamburg das Rauhe Haus aufbaute, in dem verwahrloste Kinder eine Zuflucht und Betreuung fanden. Er wird als Begründer der Inneren Mission (heute sagen wir Diakonie) gesehen. Seine Motivation war läßt sich in dem Satz zusammenfassen: Die Liebe gehört mit wie der Glaube. Mit der diakonischen Arbeit verband er die Hoffnung auf eine Rechristianisierung Deutschlands (also das Problem der Entkirchlichung ist nicht neu). Das Ziel war ein Volk von lebendigen Christen, das nach den Ordnungen des Reiches Gottes lebt.

Wie würde Wichern wohl heute die Lage im Land einschätzen? Die Wirklichkeit des Reiches Gottes wäre ihm gewiß ein Anliegen und er würde nicht in der Theorie stecken bleiben. Das Reich Gottes ist nicht nur etwas Zukünftiges, sondern es ist eine Realität, die in die jeweilige Gegenwart hineinstrahlt. Zum Reich Gottes gehört sowohl der Glaube als auch die Liebe. Jesus hat das Reich Gottes verkündigt und er hat Menschen auch gesättigt. Er wußte, daß die Leute beides brauchen.

Zwei Zitate des Apostel Paulus mögen verdeutlichen, wie irdisches Leben und Hoffnung auf den Himmel eine Einheit bilden. An seinen Mitstreiter Timotheus schreibt er: „Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen“ (1.Tim. 6, 7-8). Nahrung, Kleidung, Obdach sind Grundbedürfnisse für die Zeit auf dieser Erde. Wir bringen nichts davon mit, brauchen aber diese Dinge um überleben zu können. Der Sozialverband und andere caritativen Einrichtungen setzen sich dafür ein, daß Menschen diesbezüglich zu ihrem Recht kommen.

Wir werden aber auch nichts von diesen Dingen mitnehmen, wenn wir die Erde verlassen. Darum erinnert der Apostel mit einem anderen Wort an die Wirklichkeit des Himmels. An die Römer schreibt er: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“ (14,17 – 19)

Mancher kann sich an Nahrung und Kleidung verlieren und vergißt, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Die Seele braucht andere Nahrung, Kleidung und Obdach. Dies andere findet sie im Wort Gottes. Als Kirche wollen wir beides im Blick behalten. Der Sozialverband tut das auf seine Weise. Wir wünschen hierfür Gottes Segen.

Amen.